

Auffahrtsumritte - Jahr für Jahr gepflegte Tradition des Glaubens

Autor(en): **Hodel, Alois**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatkunde Wiggertal**

Band (Jahr): **75 (2018)**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-737556>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Auffahrtsumritte – Jahr für Jahr gepflegte Tradition des Glaubens

Alois Hodel

Warum bin ich dabei? Bei einem Auffahrtsumritt entweder zu Pferd oder zu Fuss mitzugehen, hat unterschiedliche Motivationen. Für die einen gehört solches «Umgehen» ganz einfach zur örtlichen Tradition oder zur Pflege dieses Brauchtums. Für andere sind diese einzigartigen Prozessionen ein öffentliches religiöses Bekenntnis.

Mit dem Altishofer Umritt am treuesten verbunden ist wohl die örtliche Bauernfamilie Egli-Renggli. Im Jahr 2017 wohl schon zum 61. Mal reitend dabei ist Alois Egli (78), etwa die Hälfte davon früher als Vorbeter. «Dieser Auffahrtsumritt ist jeweils mein grösster Tag im Jahr, der mir sehr viel bedeutet», schildert er spürbar stolz. Viele Jahre begleiten das Allerheiligste bis dato gleichzeitig auch zwei seiner Söhne zu Pferd. «Nur marginal geändert haben die Route und die Segenshalte, hingegen wurden andere Äusserlichkeiten zeitgemäss angepasst», erinnert sich Alois Egli senior. So seien die früher einheitlich schwarzen Umhangmäntel jener Reiter mit den diversen Kulturfahnen zu farbigen gewechselt worden. Seit einigen Jahren spende die jeweils umführende Kirchgemeinde allen offiziellen Mitreitern das Mittagessen und ein *Zobig*, früher wurde lediglich die Geistlichkeit mittags im Pfarrhof Egolzwil-Wauwil gepflegt.

Ebenfalls schon seit Kindsbeinen an mit seinem Vater umgegangen ist Sepp

Jöri-Hodel (76), Egolzwil. Daraus resultieren gut und gern bald 70 Auffahrtsteilnahmen stets zu Fuss, davon aber über 40-mal als aktiver Musikant in verschiedenen Musikgesellschaften. Diese beispiellose Treue und Freude an dieser Tradition hat sich auch auf seine Kinder und Grosskinder übertragen, die ihn noch heute zumindest vormittags prozessionierend begleiten. So meint etwa seine Tochter Gaby Tschopp-Jöri (Egolzwil): «Der Auffahrtsbrauch war und ist noch heute für unsere Familie ein festlicher familiärer Anlass.» Als Kinder hätten sie und ihre Geschwister immer gespannt und begeistert die ankommenden Umrittspferde bestaunt. Ganz generell erlebe sie «das Umgehen als eine andere Art Gottesdienst, wohl-tuend in freier Natur und in Gemeinschaft mit anderen Leuten unterwegs zu sein». So gehöre der Auffahrtstag für ihre Familie ganz selbstverständlich auch weiterhin zum Jahresverlauf.

Ein echt spirituelles Anliegen – und somit mehr als ein religiöser Brauch – bedeutet das jährliche Mitgehen der Bäuerin Emma Erni-Theiler vom Hubelhof Ebersecken. «Wir nehmen uns halt ganz selbstverständlich diese Zeit und sind als Bauersleute besinnlich vor allem für gutes Gedeihen in Feld und Stall unterwegs.» Gerade als Gegenpol zur vermeintlichen Technikgläubigkeit spüren offenbar wieder mehr Leute den tieferen Sinn eines solchen religiös-



In Gottes Schöpfung durch Feld und Flur bei der Ettiswiler Umrittsprozession.

Foto Priska Ziswiler

kulturellen Anlasses. «Immer wieder seien neu zugezogene Leute und junge Familien dabei und lernen diesen Umritt als bereicherndes Erlebnis kennen.» Die Gemeinderätin und Sozialvorsteherin Emma Erni-Theiler möchte, dass dieser Auffahrtsumritt ohne wesentliche Abstriche und sinnreich weiter gepflegt wird.

Faszinierend für die Bauerntochter Yvonne Huber-Kaufmann vom Trochenhof waren schon im Schulalter die vielen Pferde am Umritt. Das Dabeisein beim Einzug zur Wendelinsmesse und die guten Predigten seien es wert, diesen Brauch weiter zu pflegen. Aktuell gehen ihre zwei schulpflichtigen Kinder freiwillig mit den Grosseltern nachmittags von Egolzwil bis zur Mauritiuskapelle Schötz mit. Angesichts abbröckelnder

Religiosität beim heutigen Bauern- wie beim Arbeitervolk beschleicht Edi Kaufmann-Achermann, Seniorbauer vom Trochenhof, allerdings ein komisches Gefühl. Grund für schwindendes Gottvertrauen seien vielleicht bei den einen die Direktzahlungsmentalität und bei den anderen die sozialen Absicherungen: «Ein sonderbares Gefühl, sich auch ohne Gottes Schöpfungskraft vermeintlich in materieller Sicherheit zu fühlen.»

Wallfahren zu Fuss durch Felder und Dörfer empfindet Marie-Theres Egli-Scheuber (Wauwil) stets als einmaliges, entspannendes und besinnliches Erlebnis, eine willkommene Abwechslung zum Alltag. Als Nachbarn zur Wendelinskapelle, wo der Auffahrtsgottesdienst gehalten wird, schätze sie immer auch die lebensnahen Festpredigten zu

Pferd. Trotz örtlich etwas verwinkelter Kapellenumgebung sei diese Messfeier offensichtlich ein Anziehungspunkt für einheimische wie auswärtige Gläubige und gemeinschaftsfördernd. Aufgewachsen in Nidwalden erinnert sie sich gerne an frühere Bittgänge (Fronleichnam oder Bittgänge «mit Kreuz und Fahnen» in Nachbardörfern). Leider seien diese dort – wie ebenfalls im Wigertal – in den letzten Jahrzehnten der modernen Gesellschaft geopfert und als religiöses Brauchtum ersatzlos abgeschafft worden. So hoffe sie sehr zumindest auf den Weiterbestand dieses Auffahrtsumrittes mitsamt dem Wettersegen unterwegs.

«Es ist schön, dass der Christi Himmelfahrtstag (Auffahrt) noch heute in katholischen Gebieten ein gesetzlich verankerter Feiertag ist», betont Annelies Schmid-Schärli, die für Kulturelles ressortzuständige Egolzwiler Gemeinderätin. So könne man an diesem Tag auch ein paar Stunden für den katholischen Glauben aufwenden. Es sei ein Geschenk Gottes, in aller Ruhe mit Gott und Gleichgesinnten über Feld und Flur unterwegs zu sein und sich dankend der geschenkten Umgebung und Natur zuzuwenden. Ganz erfreulich sei, dass «vermehrt auch junge Familien an diesem Feiertag wieder neu den Zugang zu den Festen der Kirche finden.» Solche Entwicklungen wertet Annelies Schmid-Schärli als hoffnungsvolle Zei-

chen zum unbedingten Beibehalten dieses religiösen Brauches. Das eigene Mitmachen möge stets andere anspornen, diesen Brauch weiterhin zu beleben.

Jedes Mal freut sich der Wauwiler Dorfarzt Gerhard Klein, auf der Auffahrtsroute den zahlreichen Wegkreuzen zu begegnen und schätzt es, dass dort ein kurzer Segenshalt gemacht wird. «Diese christlichen Symbole im öffentlichen Lebensraum sollten gerade in der heutigen Zeit wieder bewusster gemacht und geschätzt werden», betont er ausdrücklich. Als vor etlichen Jahren Zugezogener hofft er, dass dieser Auffahrtsumritt weiterhin in Würde durchgeführt wird.

Impressionen des Altishofer Pfarreileiters Roger Seuret

«Seit 500 Jahren gehört es zu den Aufgaben des Pfarrers und heute des Pfarreileiters von Altishofen, an Christi Himmelfahrt den Umritt durchzuführen. Heute teilt er sich diese Aufgabe abwechslungsweise mit seiner Kollegin und seinen Kollegen der Pfarreien Nebikon, Schötz und Egolzwil-Wauwil. Verdankenswerterweise übernimmt der Kirchenrat der umführenden Pfarrei seit Jahrzehnten die Organisation des Umritts. Unzählige Helfer, Vereine, Musiker und Reiter tragen stets dazu bei, dass der Umritt zu einem schönen und gelungenen Anlass wird, der über die Pfarreigrenzen hinaus wirkt. Der Umritt



Links: Gottesdienst vor der Wendelinskapelle Wauwil mit Musikgesellschaft.



Rechts: Bischof Felix Gmür als Festprediger hoch zu Pferd beim Grosswanger Umrirt 2017.

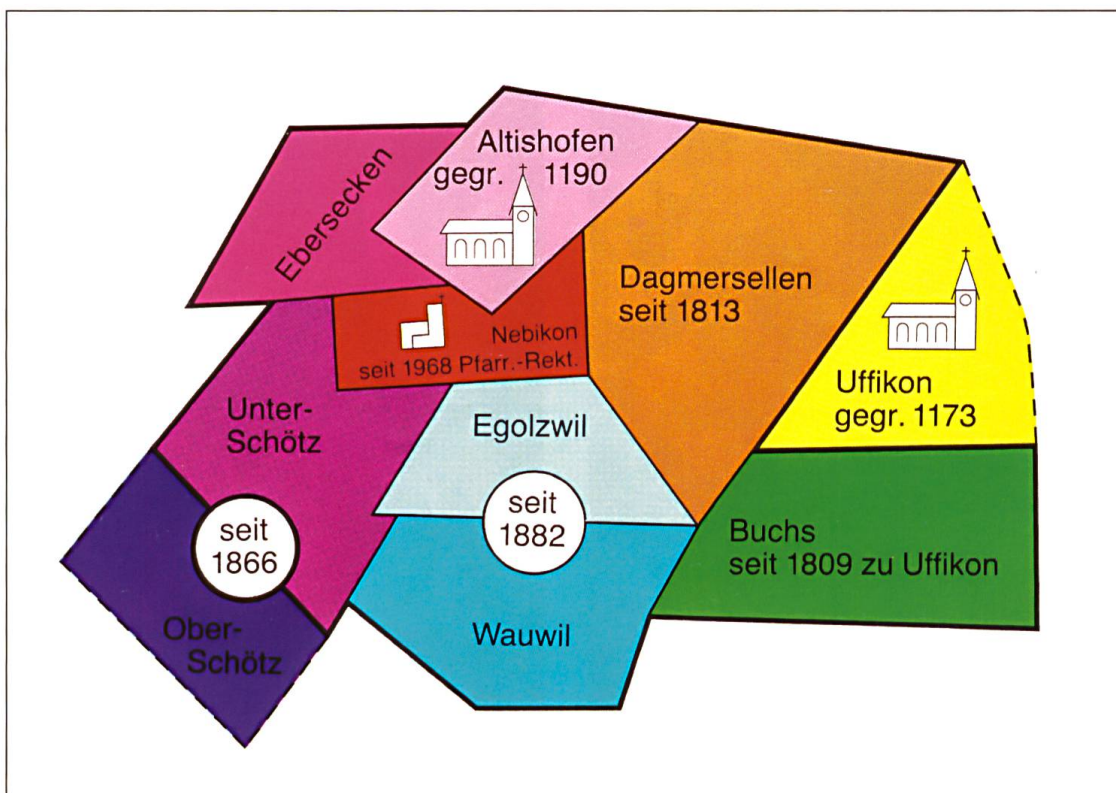
Foto Willi Röllli

lebt immer von der Gemeinschaft und ist ein Zeichen lebendiger Kirche, die ständig in Bewegung und auf dem Weg ist, die nicht stehen bleiben oder sich abkapseln darf, die sich den Herausforderungen der Zeit stellen muss, die sich aber immer auch ihrer Wurzeln und der Tradition verpflichtet weiss.

Dass der Ursprung des Umrirts im alten Kreuzgang und Bannritt liegt, ist bis heute spürbar. Auch heute ist und soll der Umrirt nicht nur ein religiöser Anlass sein. Am Umrirt soll gebetet werden. Nebst anderen Formen kann es auch der Rosenkranz sein. Der Umrirt soll aber auch Gelegenheit zum Gespräch, zur Stille und zur Begegnung bieten. Zum Umrirt gehören auch der Geruch, das Wiehern und Scharren der Pferde. Der Umrirt muss auch der heu-

tigen Vielfalt der Teilnehmer Rechnung tragen, progressive wie konservative Christen sollen willkommen sein und einander Raum geben. Er gibt die Gelegenheit, die Verbundenheit zwischen den Pfarreien zu pflegen. Christus selber ist es, der an diesem Tag der Gastgeber ist und uns einlädt. Jeder ist eingeladen, ob gläubig oder ungläubig. In der Monstranz kommt zum Ausdruck, dass Christus einer ist, der den Weg in jeder Lebenslage mit uns geht.

Für mich ist der Auffahrtstag immer ein meditativer Tag. Beim ersten Umrirt ist einem noch vieles fremd, man lernt viele schöne Seiten der Pfarrei und viele Menschen kennen. Man muss damit rechnen, dass die alten Hasen den Neuen belächeln. Nach Jahren erlebt man den Umrirt ganz anders. Es gibt kaum



Planskizze der ehemaligen Grosspfarre Altishofen, entnommen der Festschrift «100 Jahre Pfarrei Egolzwil – Wauwil 1882–1982».

ein Haus, an dem man vorbeireitet, in dem man nicht schon Freud oder Leid mit den Bewohnern geteilt hat. Oft sind die Häuser liebevoll geschmückt, mit Kreuz, Kerzen und Blumen im Fenster. Im stillen Gebet mit den Menschen und ihrer Geschichte verbunden, dürfen wir Seelsorger dann den Segen spenden. Froh ertönen immer wieder die Klänge der Musik und der Alphornbläser und laden bei einem Segenshalt mit dem Tantum ergo zur Besinnung ein.

Bei schönem Wetter weckt die Morgenstimmung auf dem Weg nach Egolzwil mit weitem Blick über das Seelein und die Berge tiefes Staunen und Dankbarkeit. Von gewissen Aussichtspunkten erkennt man auch gut das Wachsen der Gemeinden.

Wir haben auch schon nasse und kalte Umrittstage erlebt. Dann wird die Umrittsgemeinde zu einer verschworenen Schicksalsgemeinschaft, und man freut sich auf die Mittagspause an der Wärme. Übermütig und neugierig nähern sich manchmal Kühe und Rinder auf den Weiden, wenn wir vorbeiziehen. Immer wieder ist es schön, das Staunen und die Freude von Menschen zu sehen, die uns am Wegrand zuwinken, oder der Familien mit Kindern, die zu den Segenshalten in den Dörfern kommen.

Berührend ist auch immer der Halt beim Mauritiusheim in Schötz, wo viele Betagte, die selber schon als Kinder am Umritt teilgenommen haben, diesen mitfeiern können.

Es erfüllt mich mit tiefer Dankbarkeit und Freude, wie viele junge und alte



*Links: Traditioneller Segensaltar vor einem Bauerngehöft beim Unter-Wellbrig, Schötz.
Rechts: Trachtenleute und Eltern mit Kleinkindern beim Altishofer Umritt.*

Menschen jedes Jahr wieder treu die Tradition des Umritts pflegen und lebendig erhalten, sei es zu Fuss oder zu Pferd. Dazu tragen auch viele Gäste von auswärts bei, Delegationen von Reitvereinen, die Kirchenräte, Pfarrräte, die Kapellenpfleger und auch die Festprediger. Ihnen und allen, die bei der Vorbereitung und Durchführung mitwirken, sei an dieser Stelle ganz herzlich gedankt.

Möge Gott uns Jahr für Jahr mit seinem Segen begleiten, damit wir einen frohen, schönen, unfallfreien und unvergesslichen Umritt feiern können.»

Adresse des Autors und Fotografen:
Alois Hodel
Engelbergstrasse 5
6243 Egolzwil
a.hodel@pop.agri.ch

Zum Autor:
Alois Hodel ist Vorstandsmitglied der Heimatvereinigung Wiggertal, war Gemeindepräsident Egolzwils, CVP-Grossrat, Bauernsekretär und ist seit 2012 Präsident des Stiftungsrates des Schweizerischen Agrarmuseums Burgrain.